



Kinder und Kirche

Informationen rund um den Kindergottesdienst

43

Gottesdienststätten:

Die Synagoge

■ Tempel und Synagoge

Der Tempel in Jerusalem war das zentrale Heiligtum. Für die Juden in der Diaspora, die also fern von Israel in anderen Ländern lebten, war der Tempelbesuch unmöglich oder eine große Ausnahme. Sie suchten Ort und Gelegenheit, zum Gottesdienst zusammenzukommen. So entstanden Synagogen zunächst in der Diaspora, dann aber auch in Israel selbst. Zur Zeit des Neuen Testaments gab es praktisch in jedem Ort, an dem Juden wohnten, auch eine Synagoge.

Eine Synagoge war kein kleiner Tempel. Den einen Tempel gab es nur in Jerusalem. Das Allerheiligste als Ort der Gegenwart Gottes und das Heilige, in dem nur Priester Dienst tun durften, waren in Jerusalem. Altäre, auf denen Opfer dargebracht wurden, gab es ebenfalls nur dort.

■ Synagoge: Versammlungsraum

Das Wort „Synagoge“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Versammlung“, hier also eine Versammlung zum jüdischen Gottesdienst. Diese Bezeichnung wurde auch auf das Gebäude übertragen, in dem die Versammlung stattfand.

Eine Synagoge konnte ein ganz einfacher Raum sein, in dem sich – nicht nur Priester wie im Tempel, sondern allgemein – jüdische Männer und auch Frauen versammelten. Der Gottesdienst war ein reiner Wortgottesdienst: zum Hören auf Gottes Wort und zum Reden zu Gott im Gebet. Heilig und verehrungswürdig waren allein die heiligen Schriften [das heißt: unser Altes Testament], allen voran die Thora-Rollen. Gott ist in seinem Wort gegenwärtig. Die heiligen Rollen wurden in einem Schrank (dem „Thoraschrein“) aufbewahrt. Nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n.Chr wurde in den Synagogen ein siebenarmiger Leuchter (hebr. „Menora“) zur Erinnerung an das Heiligtum in Jerusalem aufgestellt.

■ Der Gottesdienst

Der Synagogenvorsteher leitete den Gottesdienst und sorgte für einen geregelten Ablauf. Als Jesus an einem Sabbat eine verkrümmte Frau in der Synagoge heilte, äußerte sich der Vorsteher verärgert (Lk 13,14). Ein anderer Synagogenvorsteher, Jaïrus, suchte für seine schwerkranke Tochter Hilfe bei Jesus (Mk 5,22 ff.). Der Vorsteher wurde vom Synagogendiener unterstützt, der z.B. für das Holen und Wegbringen der Schriftrollen zuständig war (vgl. Lk 4,20).

Die Männer saßen im Hauptraum, die Frauen auf der Empore oder in einem durch Gitter oder Vorhänge abgetrennten Nebenraum. Zu einem Synagogengottesdienst waren mindestens 10 Männer notwendig. Am Vorabend des Sabbats, am Sabbat und – nach örtlichen Gewohnheiten – auch an einzelnen Wochentagen kam man zum Gottesdienst zusammen.

Der Synagogengottesdienst hatte zwei Teile:

Einen mehr liturgisch geprägten Teil, der auf jeden Fall enthielt:

- das Sch.ma „Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein...“ (5.Mose 6,4-9),
- das Achtzehngebet mit 18 Bitten, deren Wortlaut bereits zu Jesu Zeit im Wesentlichen feststand. Manche Ähnlichkeiten mit dem viel kürzeren Vaterunser sind darin enthalten,
- den Priestersegen „Der HERR segne dich und behüte dich...“ (4.Mose 6,24-26). War kein Priester anwesend, so konnte jedes Gemeindeglied den Segen in der Form der Bitte an Gott sprechen.

Der lehrhafte Teil enthielt Lesungen aus der Schrift und deren Auslegung:

- zunächst aus der Thora (= 5 Bücher Mose),
- dann eine Lesung aus den Prophetenbüchern, d.h. den übrigen biblischen Schriften;
- eine Auslegung konnte sich anschließen (wovon Jesus in Nazareth Gebrauch machte, Lk 4, 16-30. Wenn Paulus bei seiner Missionstätigkeit in einen neuen Ort kam, ging er zunächst immer in die Synagogen, um dort bei der Auslegung der Schrift zu verkündigen, dass Jesus der von den Juden erwartete Messias sei, z.B. Apg 13,13 ff.).

Weitere Informationen und Bilder zur Synagoge finden sich in Bibellexika und im Internet; im Aue-Verlag Bastelbogen Nr.50 „Die Synagoge“.

■ Synagogen später / heute

In den verschiedenen Weltgegenden haben Synagogen keine einheitliche Gestalt, sondern entsprechen in der Regel dem Stil der Zeit und des Ortes. Im Mittelalter wurden sie „Schule“ genannt (so auch in der älteren Lutherbibel); im Reformjudentum des 19.Jahrhunderts und heute in Nordamerika begegnet der Ausdruck „Tempel“; die osteuropäischen Juden nannten ihre einfachen Bethäuser „stibl“ (Stube) oder „klaus“ (Klaus). Zu modernen Synagogen gehören oft weitere Räume für Gemeindeveranstaltung, Hebräischunterricht für Kinder, rituelles Frauenbad (Mikwe).

Entsprechend ihrer Funktion werden Synagogen bezeichnet als „bet kneset“ = Haus der Versammlung, „bet tefillah“ = Haus des Gebetes oder „bet ha-midrash“ = Haus des Lernens. Der letzte Ausdruck bedeutet, dass hier Kinder unterrichtet werden, um die Thora zu lesen und zu verstehen, und dass Erwachsene lernen können, das Gesetz auszulegen.

In Deutschland und Österreich zerstörten Nationalsozialisten in den Novemberprogromen 1938 über 2000 Synagogen und jüdische Gemeindehäuser. Nach dem 2.Weltkrieg wurden an manchen Stellen, an denen Synagogen verschwanden, Gedenktafeln angebracht. In Deutschland sind seit 1945 über 100 Synagogen und andere jüdische Gotteshäuser neu entstanden.



*Synagoge in Celle,
Im Kreise 24*

*erbaut um 1740,
verwüstet am 10.11.1938,
erneuert nach dem
2. Weltkrieg*

*Thoraschrein rechts an
der Wand samt Aufgang,
erhöhtes Lesepult (Bima)
in der Mitte,
links oben Frauenempore*

*im rechten Nachbarhaus
Nr.23: Museum*



2/2014 Hans Peter Mahlke

➔ KOPIEREN ERWÜNSCHT! ➔